

## INHALT

### UKRAINE 10 JAHRE NACH DEM MAJDAN

- Viktor Stepanenko  
**3 Historischer Wendepunkt. Die Revolution der Würde in der Ukraine**  
 Volodymyr Fesenko  
**6 Massenprotest und innere Konsolidierung. Vom Majdan zum Krieg**  
 Nicolas Hayoz  
**9 Steiniger Weg. Autokratisierung und Demokratisierung in der Ukraine**  
 Olexiy Haran  
**12 Go west. Die Ukrainer haben ihre geopolitische Wahl getroffen**  
 Yulia Tyshchenko  
**16 Das Erbe der Revolution der Würde: Gesellschaftlicher Widerstand und Mobilisierung**  
 Ievgeniia Gubkina  
**19 Wir tanzen auf den Ruinen unserer Leben**  
 Denis Trubetskoy  
**22 Auf Sendung. Ukrainische Medien vor und nach der russischen Großinvasion**  
 Olga Tokariuk  
**24 „Ich lachte, um nicht zu weinen.“ Mit Humor gegen die russische Aggression**  
 Konstantin Sigov  
**26 Der Geist des europäischen Widerstands und seine Gefährdung**  
 Myroslav Marynowytsch  
**29 Revolution des Geistes. Religiöse Aspekte der Revolution der Würde**  
 Sergii Bortnyk  
**31 Am Scheideweg. Die Ukrainische Orthodoxe Kirche zehn Jahre nach dem Majdan**  
 Andriy Dudchenko  
**34 Von Konflikten überschattet. Die orthodoxe Kirche in der Ukraine in Kriegszeiten**  
 Lidiya Lozova  
**37 Ukrainische Orthodoxie zehn Jahre nach dem Majdan: Richtungen, Fragen, Visionen**  
**40 RUNDSCHAU**

### PROJEKTBERICHT

- Regula Spalinger, Igor Smazhenyj, Anna Matjuschkina  
**44 „Kinder der Hoffnung“: Zeichen der Hoffnung setzen**

### BUCHBESPRECHUNGEN

- Myroslav Marynowytsch  
**46 Das Universum hinter dem Stacheldraht**  
 Anatolii Babynskiy  
**The Ukrainian Greek Catholic Church**  
 Ievgeniia Gubkina  
**47 Being a Ukrainian Architect During Wartime**  
 Gionathan Lo Mascolo (ed.)  
**The Christian Right in Europe**

Titelbilder

links: Barrikaden des Euromajdan 2014.

Foto: Viktor Stepanenko

rechts: Die ukrainischen Fahnen auf dem heutigen Unabhängigkeitsplatz erinnern an die gefallenen Soldatinnen und Soldaten. Foto: Shutterstock.com / Irene Fox



**Liebe Leserin  
Lieber Leser**

Blick zurück nach vorn – so lautete 2019 der Titel unserer RGOW-Ausgabe zum fünften Jahrestag des Euromajdan. Vornehmlich ukrainische Autorinnen und Autoren zogen damals eine erste Zwischenbilanz zu den Errungenschaften der Revolution der Würde und den erreichten Reformen. Zugleich mahnten sie weitere Schritte etwa bei der Korruptionsbekämpfung oder beim Umbau des Justizsystems an. Heute, fünf Jahre später, sind die Herausforderungen für die Ukraine angesichts des russischen Angriffskriegs noch gewaltiger, was eine Bestandsaufnahme nicht nur wegen des sprichwörtlichen „Nebel des Kriegs“ noch schwieriger macht. Doch davon sollte sich unser Blick nicht trüben lassen, denn andererseits lassen sich manche Dinge heute viel klarer sehen als noch vor ein paar Jahren: Mit der Majdan-Revolution und der andauernden russischen Aggression gegen die Ukraine seit 2014 – beginnend mit der Besetzung der Krim und dem Krieg im Donbass – ist eine ukrainische Staatsbürgernation entstanden, die ihre Wahl getroffen hat und aktuell unter großen Opfern verteidigt: innenpolitisch für eine Demokratisierung und außenpolitisch für eine Orientierung Richtung Westen.

Alle Autorinnen und Autoren, von denen die meisten in den letzten zehn Jahren immer wieder für uns geschrieben haben, betonen diese grundlegende Entscheidung der Ukraine. Alle führen die Widerstandsfähigkeit der Ukrainer im Krieg auf die Erfahrungen des Euromajdan zurück, der sich durch Praktiken der Selbstorganisation, gegenseitiger Solidarität und Freiwilligenarbeit auszeichnete. Dieses eingeübte zivilgesellschaftliche Engagement kommt der Ukraine heute in ihrem Abwehrkampf gegen den russischen Aggressor zugute. In den Beiträgen werden aber auch kritische Punkte nicht ausgeblendet: die Kriegsmüdigkeit, die Gefahren einer schleppenden Korruptionsbekämpfung und Entoligarchisierung oder die zunehmenden Konflikte um die ukrainische Orthodoxie, die die innere Einheit gefährden.

Nach unserem Blick auf die Ukraine wie generell auf Osteuropa fragt der Philosoph Konstantin Sigov: Schauen wir Westeuropäer noch hin oder wechseln wir bereits lieber den Sender, wenn Nachrichten aus der Ukraine zu sehen sind, weil wir des Leids überdrüssig sind oder glauben, der Krieg weit im Osten betreffe uns nicht? Sigov warnt vor dieser kurzsichtigen Sichtweise und erinnert daran, was auf dem Spiel steht: Der Krieg verschwindet nicht, wenn wir die Augen verschließen. Ein „Einfrieren“ des Kriegs oder ein Schwenken der weißen Fahne ist angesichts der russischen Kriegsverbrechen und des andauernden Terrors gegen die ukrainische Zivilbevölkerung keine Option. Im Fokus muss vielmehr stehen, dass Putins diktatorisches Regime nicht nur die Ukraine, sondern ganz Europa bedroht, und dass die Ukraine in ihrem Widerstand gesamteuropäischer Solidarität bedarf.

**Stefan Kube, Chefredakteur**